

## Rankings – Eine Übersicht

### Einleitung

Rankings finden in der Presse und in der Öffentlichkeit allgemein große Beachtung. Bei Umfragen geben viele Studierende bzw. Abiturienten an, dass sie bei der Wahl ihrer zukünftigen Alma mater auf Rankings achten und sich davon zum Teil sogar ausschließlich leiten lassen.

Dies geht hervor aus einer „HIS-Untersuchung zur Situation von Studienanfängern (2005)“: „Den Studienanfängern sind bei der Hochschulwahl mehrheitlich vor allem hochschulinterne Faktoren und hier insbesondere ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot wichtig. **Für 44% der Erstsemester waren die Bedingungen an der Hochschule letztlich ausschlaggebend.** Einen ebenso zentralen Stellenwert nimmt die Nähe der Hochschule zum Heimatort ein. Zwei von drei Studienanfängern richten ihre Hochschulwahl auch nach diesem Aspekt und für 18% ist er entscheidend. Die Erstimmatrikulierten verschiedener Fächergruppen unterscheiden sich in ihren wichtigsten **Hochschulwahlmotiven** erheblich: In den Lehramtsstudiengängen und Medizin kommt der Nähe zum Heimatort besondere Bedeutung zu, in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und Kunst/Kunstwissenschaften sind die Studienanfänger häufiger als in anderen Fächergruppen von Beschränkungen beim Hochschulzugang betroffen und in Rechtswissenschaften **sowie Ingenieurwissenschaften spielt der gute Ruf der Hochschule eine vergleichsweise große Rolle.**

Sobald die beiden großen internationalen Rankings, THES und Shanghai, veröffentlicht werden, greifen nahezu alle großen Zeitungen und Zeitschriften, kurz die Leitmedien, das Thema auf und verbreiten die Ergebnisse. Dabei schlagen die Wellen häufig etwas höher, zumal die deutschen Universitäten im internationalen Vergleich unter den Top50 meistens nicht vertreten sind und vielmehr Jahr für Jahr die Vorherrschaft der anglo-amerikanischen Universitäten bestätigt wird. Wenig berücksichtigt wird dabei die wenig befriedigende Datengrundlage dieser beiden Rankings, die ganz deutlich Universitäten aus englischsprachigen Ländern bevorzugt. Der Hauptindikator des THES Rankings ist mit einer Gewichtung von 50% die Reputation, d.h. das Ranking beruht hauptsächlich auf weichen Indikatoren, die schlecht nachprüfbar sind. Auch wenn diese Kritikpunkte in ausführlichen Zeitungsartikeln angeführt werden, lauten die auf den ersten (und meistens bleibenden) Blick wahrgenommenen Überschriften doch weiterhin „Wieder keine deutsche Uni unter den weltbesten Unis“ oder so ähnlich.

Für den europäischen Vergleich liegt das ExcellenceRanking des Centrums für HochschulEntwicklung (CHE) vor, das die Fächer Biologie, Chemie, Mathematik und Physik europaweit bewertet. Wie auch bei anderen internationalen Rankings ist hierbei die Vergleichbarkeit nur bedingt gegeben, weil vor allem international nutzbare, d.h. vor allem englischsprachige, Publikationen für das Ranking berücksichtigt werden. Auch der Indikator „Nobelpreisträger“ ist problematisch.

Wirklich belastbar sind daher nur die nationalen Forschungsrankings. Die nationalen Forschungsrankings sind vor allem für Wissenschaftler und fortgeschrittene Studierende von Interesse.

Als das zuverlässigste Forschungsranking gilt das CHE-Forschungsranking, da es auf messbaren und zählbaren Daten beruht. Für die TU9 Universitäten sind hierbei die Bewertung der Fächer Biologie, Chemie, Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Mathematik und Physik besonders relevant. In Elektro- und Informationstechnik und Maschinenbau schneiden die TU9 Universitäten allesamt in Folge hervorragend ab, womit natürlich geworben werden kann. Das CHE wird gemeinsam von der Bertelsmann-Stiftung und der Hochschulrektorenkonferenz getragen und ist natürlich auch gewissen politischen Prämissen verpflichtet. Allgemein befürwortet das CHE die Konzentration auf Kernkompetenzen seitens der Universitäten und den Ausbau einer starken Marke. Rankings sind natürlich auch ein Indikator, in welche Richtung der Ausbau einer Universität als Marke gehen kann. Hintergrund des CHE-Forschungsrankings ist damit sicherlich auch, den Wettbewerb zwischen den Universitäten zu stärken und zu fördern.

Das Ranking der Alexander-von-Humboldt-Stiftung richtet sich ebenfalls hauptsächlich an die Gemeinschaft der Forschenden und bildet die internationale Sichtbarkeit der Universitäten ab. Für

sich genommen ist das Ranking wenig aussagekräftig, aber es bietet eine gute Ergänzung zu anderen Rankings. Die Humboldt-Stiftung besitzt durch ihre Stipendienarbeit außerdem einen gewissen Bekanntheitsgrad im Ausland (vermutlich mehr als das CHE), so dass sich das Ranking auch für das internationale Marketing nutzbar machen lassen kann.

Alle anderen Rankings fallen mehr oder weniger in die Kategorie Studierendenrankings, da ihre Zielgruppe hauptsächlich Abiturienten und Studierende sind, die sich mit Hilfe eines Rankings Informationen über die Hochschulen ihrer Wahl verschaffen können. Die Rankings werden alle in der Presse publiziert, entweder in der Tagespresse oder in Magazinen. Die Qualität der Rankings ist dabei allerdings sehr unterschiedlich.

Das Ranking des Magazins „Focus“ wird allgemein zu den Studierendenrankings gezählt, enthält aber wenig Information, die für diese Zielgruppe entscheidend ist. Vor allem sind da die fehlenden Urteile von Studierenden zu nennen. Dabei sind aber gerade Erfahrungen anderer Studierender das weitaus wichtigste an einem solchen Rankings für angehende Studenten:

„In Rankings werden eine Fülle von Merkmalen aufgeführt, die für Studierende bei der Hochschulwahl nur eine geringere Rolle spielen. So ist den Studierenden die Meinung ihrer Kommilitonen weit wichtiger als die von Professorinnen und Dozenten. Darüber hinaus sind die Forschungsleistungen der Hochschule und ihrer Wissenschaftler/innen für Studieninteressierte bei der Entscheidung für einen Hochschulort eher nachrangig. Es sind eher die qualitativen Merkmale, die den Studierenden wichtig sind : Sie wollen gute Studienbedingungen vorfinden und dazu zählen in ihren Augen zuallererst gute Kontakte der Studierenden zu den Lehrenden, eine gute Beurteilung der Ausstattung durch Studierende (z.B. Bibliotheken, Laborplätze), eine gute Betreuungsrelation Anzahl Studierender je Professor) und günstige Lebensbedingungen am Hochschulort. Nachrangig sind dagegen die eher quantitativen und abstrakten Sachverhalte, wie z.B. die Zahl der Promotionen oder die an der Zahl der Veröffentlichungen gemessene Qualität der Forschung.“ (HisBus Kurzbericht Nr.3 Hochschulrankings aus der Sicht Studierender, 2003)

Mit guten Bewertungen im Focus-Ranking lässt sich daher bei prospektiven Studenten nicht besonders gut werben.

Für großes Aufsehen sorgte 2004 das Spiegel-Ranking, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die „besten Studenten“ Deutschlands abzubilden. Die Resultate des Spiegel Rankings sind allerdings nur bedingt nutzbar, sowohl für Studenten/Abiturienten als auch für TU9 bzw. Universitäten allgemein. Zum einen ist das Ranking aufgrund qualitativer Mängel sehr in die Kritik geraten und hat, gerade auch von Professoren- und Studierendenseite, viel schlechte Presse bekommen. Zum anderen ist das Ranking inzwischen auch veraltet, zumal die Fragestellung nach den besten Studenten auf Aktualität zielt. Desweiteren lässt sich die „Qualität der Studentenschaft“ nicht unbedingt auch in ein Qualitätsmerkmal für die Universität ummünzen.

Für Abiturienten und junge Studenten ist das Ranking des Blattes Junge Karriere schon interessanter. Es vereint Urteile von Studierenden, Absolventen und Personalverantwortlichen und bietet daher auch Informationen über langfristige Aussichten. Das Ranking weist allerdings ebenfalls methodische Schwächen auf, so dass die Ergebnisse nur bedingt belastbar sind. Die separat veröffentlichte Umfrage nur unter Personalchefs des Mutterblattes Handelsblatt kann von TU9 eigentlich vernachlässigt werden, da es primär für die Absolventen der Fächer VWL und BWL ausgerichtet ist.

Die Zeitung Wirtschaftswoche führt eine ähnliche Befragung wie das Handelsblatt durch, allerdings für mehr Fächer und darunter auch Kernfächer der TU9. Am besten schneiden die Universitäten mit den meisten Absolventen in den untersuchten Fächern ab, d.h. die Personalverantwortlichen kennen diese Universitäten schon allein aufgrund ihrer Absolventenzahlen am besten. Da die TU9 Unis in den technischen Fächern gut aufgestellt sind, werden sie in den entsprechenden Fächern natürlich oft genannt und es ließe sich dies auch auf die Fahnen schreiben. Andererseits ist die Aussage des Rankings eben aufgrund des Zusammenhangs von Menge der Absolventen und Größe des Bekanntheitsgrades bzw. Einschätzung der Qualität der einzelnen Universitäten seitens der Personaler nur begrenzt verwertbar. Es ist Vorsicht geboten, dass man sich nicht durch das Zitieren von Ergebnissen, die leicht in Zweifel gezogen werden können, angreifbar macht.

Das umfassendste Studierendenranking wird vom CHE zusammen mit der Wochenzeitung Die ZEIT durchgeführt (die Ergebnisse sind über die Website der ZEIT abrufbar). Jeder Interessierte kann im Internet Informationen für sein Fach abrufen bzw. für die Universitäten, die von Interesse sind. Bei dem CHE-Studierendenranking spielen Studierendenurteile eine große Rolle, was dieses Ranking für Abiturientin und junge Studierende besonders attraktiv macht. Aufgrund der Zusammenarbeit mit der ZEIT erscheint das CHE-Ranking auch als besonders renommiert (früher wurden die

Ergebnisse in der Wochenzeitschrift Stern publiziert). Allerdings gilt auch hier, dass das CHE natürlich auch gewisse politische Interessen verfolgt (Profilschärfung der Hochschulen) und gerade Interessenten von außergewöhnlichen Fächern („Orchideenfächer“) bzw. gerade neu eingeführten Fächern von dem Ranking nicht bedient werden.

Obwohl es bereits einige kritische Stimmen in der Öffentlichkeit zum Thema Rankings gibt, werden Rankings doch im Allgemeinen als aussagekräftig und gültig akzeptiert. Dies wird auch von den Universitäten unterstützt, die sich bei guten Ergebnissen mit diesen schmücken und damit den Bekanntheitsgrad von Rankings noch weiter steigern. Es sollte jedoch trotzdem dafür gesorgt werden, dass die Ergebnisse von Rankings kritischer hinterfragt werden, zumal wenn diese methodisch unsauber durchgeführt wurden und die Ergebnisse schlecht nachvollziehbar sind. Um nicht wie ein schlechter Verlierer da zu stehen, sollten aber Maßnahmen wie eine kritische Pressemitteilung oder ähnliches nicht nach der Veröffentlichung eines Rankings (vielleicht sogar noch eines mit wenig guten Nachrichten) zu Papier gebracht werden, sondern unabhängig davon. In den USA hat sich übrigens eine Gruppe von Universitäten (die Annapolis Group, die einen Großteil der Liberal Arts Colleges vertritt) zusammengeschlossen, die gegen Rankings protestieren und ihre Teilnahme an diesen verweigern. Die von der Annapolis Group vorgebrachte Kritik zielt in die gleiche Richtung wie die verschiedentlich oben angeführte. In den USA wird die Auseinandersetzung allerdings noch durch die erheblichen Unterschiede in der finanziellen Ausstattung der Universitäten verschärft (s. auch den Artikel „College rankings are mostly about money“ von Stuart Rojstaczer, San Francisco Chronicle, 03.09.2001).

## Übersicht über internationale und nationale Rankings

### Forschungsrankings

#### Shanghai-Ranking (China)

Das sogenannte Shanghai-Ranking wird von der Jiatong Universität, Shanghai, seit 2003 jährlich durchgeführt und diente zuerst einmal dem Zweck, das internationale Standing chinesischer Universitäten zu untersuchen. Es findet allerdings weltweit große Beachtung, nicht zuletzt weil es auf den ersten Blick die Vorherrschaft der anglo-amerikanischen Universitäten immer wieder aufs Neue bestätigt. Der Fokus des Rankings liegt klar auf den Naturwissenschaften und Mathematik

<http://ed.sjtu.edu.cn/ranking.htm>

#### Indikatoren im Shanghai-Ranking und ihre Gewichtung:

Bereich	Indikator	Gewicht
Qualität der Ausbildung	1. Alumni, die einen Nobelpreis oder wichtigen Mathematik-Preis gewonnen haben	10%
Qualität des Personals	2. Wissenschaftler mit Nobel-Preis bzw. wichtigem Mathematik-Preis	20%
	3. Häufig zitierte Forscher in 21 Fächern	20%
Output in der Forschung	4. In Nature & Science publizierte Artikel	20%
	5. Artikel im Web of Science (SCI Expanded & SSCI Expanded)	20%
Größe der Institutionen	6. Akademische Leistung mit Blick auf die Größe	10%

Für jeden Indikator wird eine Standardisierung in der Weise vorgenommen, dass der besten Hochschule der Wert 100 zugewiesen wird und die Werte der übrigen Universitäten als ein Prozentsatz dieser Werte angegeben werden. Auf der Basis der oben genannten Gewichtungsfaktoren wird aus den Einzelindikatoren ein Gesamtwert für jede Universität berechnet.

#### Ergebnis:

Im Ergebnis landen unter den ersten 20 Universitäten nur drei Nicht-US-amerikanische: neben Cambridge (Platz 4) und Oxford (Platz 10) noch die Universität Tokio (Platz 20). Die ersten deutschen Universitäten finden sich auf den Plätzen 53 (Universität München), 56 (TU München) und 65 (Universität Heidelberg) (Stand 2007).

#### Kritik:

- Langer Beobachtungszeitraum vermengt historische und aktuelle Forschungsleistungen (Nobel-Preise werden bis ins Jahr 1911 gezählt, allerdings werden ältere Preise geringer gewichtet). Dies hat u.a. dazu geführt, dass die HU Berlin und die FU Berlin von dem Ranking nicht berücksichtigt werden, da die beiden Universitäten sich nicht darauf einigen können, wie die vor 1945 erhaltenen Nobelpreisträger auf die beiden Berliner Universitäten verteilt werden sollen.
- Zuordnung der Nobelpreise problematisch (Indikatoren 1 und 2), denn es ist nicht immer klar, an welcher Universität die für den Nobelpreis entscheidende Leistung erbracht wurde
- Das hohe Gewicht von Zeitschriftenaufsätzen im **Web of Science** (s. Indikatoren 2a, 3a, 3b mit insgesamt 60 %) bringt eine starke Verzerrung zugunsten von Universitäten mit stark naturwissenschaftlicher Ausrichtung in englischsprachigen Ländern mit sich. Durch die doppelte Berücksichtigung von Beiträgen in Nature und Science wird diese Verzerrung noch verstärkt.
- Deutsche außeruniversitäre Forschung bleibt unberücksichtigt
- Die Gewichtung nach der Größe (Indikator 6) gelingt aufgrund von Datenproblemen nur für einige Länder. Bei den übrigen Ländern geht das Gesamtergebnis der absoluten Indikatoren mit einem Gewicht von 10 % noch ein zweites Mal in den Gesamtwert ein!

Damit werden große Universitäten in Ländern mit fehlenden Daten zur Personalzahl doppelt bevorzugt! Aber auch mit dem Größenfaktor können Unterschiede in der Größe von Hochschulen nur unzureichend berücksichtigt werden. Dies wird in diesem Jahr am Beispiel der Universität Wien deutlich, die allein durch den Rausfall der Medizinischen Fakultät, die zu einer eigenständigen Hochschule wurde, von Platz 85 auf die Ränge zwischen 151 und 200 zurückgefallen ist.

Quelle:

<http://www.che.de/cms/?getObject=108&getName=Universit%E4t+Shanghai+Ranking&getLang=de>

Das Shanghai-Ranking besitzt aufgrund obiger Kritikpunkte nur eine beschränkte Aussagekraft und ist kein objektives Instrument um die „besten Universitäten der Welt zu ermitteln.“ Trotzdem findet es weltweit Beachtung und wird von den meisten Universitäten akzeptiert, um mit der eigenen Platzierung zu werben, wenn sie gut abschneiden. Damit wird die Relevanz des Rankings natürlich indirekt bestätigt, trotz aller vorgebrachten Kritik.

#### THES-Ranking (Großbritannien)

Dieses Ranking wird vom Times Higher Education Supplement und soll dazu dienen, die weltweit besten Unis herauszufinden. Es wird seit 2004 in jährlichem Abstand publiziert und bestätigt ebenfalls die Vorherrschaft der US-amerikanischen Universitäten sowie der Eliteuniversitäten Cambridge und Oxford in Großbritannien.

<http://www.timeshighereducation.co.uk/hybrid.asp?typeCode=142&pubCode=1&navcode=105>

Das THES-Ranking wird zusammen mit [www.topuniversities.com](http://www.topuniversities.com) durchgeführt. Topuniversities verfügt über die Datenbank mit den Adressen etc. Genauer unter <http://www.topuniversities.com/worlduniversityrankings/>

#### **Indikatoren und Methode:**

Das Ranking basiert in erster Linie auf der *Reputation* der Universitäten innerhalb der universitären Fachcommunities und bei Arbeitgebern, die zusammen 50 % des berechneten Gesamtwertes für die Hochschulen ausmacht. Mit einem Gewicht von jeweils 20 % werden *Pro-Kopf-Zitationsraten* und das *Zahlenverhältnis von Lehrenden und Studierenden* (Betreuungsrelation) einbezogen. Schließlich wurden mit jeweils 5 % noch die *Anteile der ausländischen Studierenden und Lehrenden* berücksichtigt. In die Ermittlung der Reputationswerte fließen die Antworten von weltweit 5.101 Befragten in 88 Ländern ein. Um die geringen Rücklaufquoten (von 1 - 2%) zu überdecken, wurden die Antworten aus drei Jahren zusammengefasst.

2006 zum Beispiel wurden 190.000 Forscher weltweit per E-Mail angeschrieben, von denen mehr als 1.600 antworteten. Mit den Antworten der zwei vorherigen Jahre ergibt dies gut 5.000 Antworten. Die Forscher sollten in ihrem Fachgebiet und für eine Region, die sich zu beurteilen zutrauten, die Spitzenuniversitäten nennen. Über die Auswahlkriterien und die Verteilung nach Ländern und Fachgebieten gibt es keine Angaben. Die Zitationsanalyse basiert im Ranking 2007 erstmals auf der internationalen Publikationsdatenbank SCOPUS des niederländischen Verlages Elsevier. In diesem Jahr wurden die Roh-Werte der Indikatoren außerdem erstmals einer statistischen (Z-) Transformation unterzogen, um die Abstände zwischen den Hochschulen an der Spitze zu verringern (Das genaue Verfahren wird nicht erläutert, hat aber z.B. dazu geführt, dass nunmehr gleich 19 Hochschulen bei der Reputation den Höchstwert von 100 haben, so dass zum Beispiel die University of British Columbia auf dem gleichen Platz liegt wie Harvard University).

#### **Ergebnis:**

Angeführt wird die Liste im Ranking 2007 wie im Vorjahr von der Harvard University gefolgt von den punktgleichen Oxford, Cambridge und Yale. Unter den ersten 100 Universitäten befinden sich drei deutsche: die Universität Heidelberg auf Rang 60 sowie die LMU München (65.) und die TU München (67.).

#### **Kritik:**

- Die Beschränkung der Zitationsanalysen auf den Science & Social Science Citation Index bringt eine Verzerrung zugunsten der englischsprachigen Hochschulen und berücksichtigt überproportional die Naturwissenschaften.
- Deutsche außeruniversitäre Forschung bleibt unberücksichtigt
- Bei der Reputation besteht keine Transparenz, wer befragt wurde. Außerdem bleibt es den Professoren überlassen, einzuschätzen, ob sie in der Lage sind, ein Urteil über die Qualität einer anderen Universität abzugeben.

**CHE-Urteil:** So aggregierte internationale Rankings haben eine geringe Aussagekraft, da nicht abgeschätzt werden kann, was genau gemessen worden ist.

Quelle:

<http://www.che.de/cms/?getObject=63&GetName=THES+World+University+Ranking&getLang=de>

Das THES Ranking wird zu 50% von der Reputation der gewerteten Hochschulen bestimmt. Allerdings ist das Feststellen eines weichen Faktors wie Reputation schwierig, zumal Reputation etwas ist, was über einen langen Zeitraum aufgebaut wird. Es ist auch fragwürdig, inwieweit die Methode des THES Rankings dazu geeignet ist, die Reputation einer Hochschule festzustellen, da Professoren nach Gutdünken Hochschulen benennen können (bis vor kurzem übrigens auch die eigene) und die Rücklaufquote äußerst gering ist. Außerdem profitieren die anglo-amerikanischen Universitäten sowie die Universitäten des Commonwealth von Netzwerkeffekten, die z.B. deutschen Universitäten nicht zur Verfügung stehen. Die Nutzung des englischsprachigen Science Indexes bringt eine weitere Verzerrung zugunsten der englischsprachigen Hochschulen mit sich. Das THES-Ranking benutzt noch schwammigere Kriterien als das Shanghai-Ranking, findet aber ebenfalls weltweite Beachtung und die Resultate werden auch von der deutschen Presse ausgeschlachtet und weiterverbreitet. Deutsche Universitäten berufen sich ebenfalls auf die Ergebnisse.

#### Professional Ranking of World Universities (Frankreich)

Das "Professional Ranking" wird von der Ecole des Mines, Paris durchgeführt. Ausschließliches Kriterium des Rankings war die Anzahl der Alumni einer Universität, die in den 500 weltweit führenden Industrieunternehmen eine Führungsposition (CEO) innehaben. Insgesamt wurden 337 Universitäten auf der ganzen Welt untersucht. Die Ergebnisse des Rankings wurden mit denen des Shanghai Ranking verglichen. 56% der im Ecole des Mines Ranking aufgeführten Universitäten waren auch im Shanghai Ranking zu finden.

<http://www.ensmp.fr/Actualites/PR/EMP-ranking.html>

#### **Ergebnis:**

In der Gruppe der Top59 (2 CEO oder mehr in einem der 500 weltweit führenden Unternehmen) führen die US-amerikanischen Universitäten (24 Universitäten), gefolgt von Japan (8), Frankreich (6), Großbritannien (4) und Deutschland (4: Universität Münster, Universität Göttingen, TU Berlin, TU München).

Die University of Cambridge kam übrigens in die Gruppierung 60-81, in welcher sich auch die Universität Hamburg, die Universität Karlsruhe und die Universität München befanden.

#### **Kritik:**

Das Ranking ist eher für die Wirtschaftswelt interessant als für Ingenieure und Naturwissenschaftler, da diese seltener an die Spitze großer Unternehmen berufen werden. Selbst international agierende Konzerne besetzen ihre Spitzen im Übrigen gerne mit Leute aus dem eigenen Land, so dass die internationale Vergleichbarkeit nicht wirklich gegeben ist. Wenn aus einem Land 50 Unternehmen in dem Index vertreten sind und aus einem anderen Land nur 5, dann haben auch die Universitäten aus dem Land mit weniger Unternehmen vermutlich sehr viel geringere Chancen, in die Topränge des Rankings aufzusteigen. Ein mittelständisch geprägtes Land wie Deutschland hat außerdem weniger große Unternehmen unter den 500 führenden Industrieunternehmen als zum Beispiel die USA oder auch Frankreich.

Aufgrund der breiten Streuung der deutschen Universitätslandschaft ist es zudem auch fraglich, ob man auf diese Art und Weise wirklich hervorragende Universitäten abbilden kann.

#### CHE-Forschungsranking (Deutschland)

Das Gemeinnützige CHE Centrum für Hochschulentwicklung GmbH wurde 1994 gegründet. Gesellschafter sind die Bertelsmann Stiftung und die Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz. Das Forschungsranking wird für 17 Fächer an deutschen Universitäten erstellt.

<http://www.che-ranking.de/cms/?getObject=51&GetName=CHE-ForschungsRanking&getLang=de>

#### **Indikatoren und Methode:**

Anders als oben genannte Rankings verteilt das CHE an die Top-Unis innerhalb eines Rankings nur das Prädikat „forschungsstark“, ohne eine eigentlich Rangliste zu erstellen. Außerdem werden die Universitäten im Rahmen der einzelnen Indikatoren in drei Gruppen eingeteilt (Spitzengruppe, Mittelgruppe, Schlussgruppe) statt einer Verteilung nach Plätzen.

Die benutzten Indikatoren sind „Drittmittelausgaben“, „Publikationen“, „Erfindungen“, „Promotionen“ und „Reputation“, wobei „Reputation“ (und teilweise auch „Erfindungen“) nicht zur Formulierung der letztendlichen Aussage „forschungstark“ herangezogen wird. „Forschungstark“ sind im Übrigen die Universitäten, die in der Hälfte aller Indikatoren in der Spitzengruppe sind. Im Forschungsranking werden neben „pro-Kopf“ Forschungsindikatoren auch Absolutwerte berücksichtigt und gerankt.

#### **Ergebnisse:**

Das CHE-Forschungsranking 2007 weist sieben Universitäten als besonders forschungstark aus, darunter die TU München, die Uni Stuttgart und die Uni Karlsruhe. Die TU Dresden, die RWTH Aachen, die TU Darmstadt, die TU Berlin, die TU Kaiserslautern und die TU Braunschweig zählen zur Mittelgruppe in der Auswertung aller 17 Fächer.

#### **Kritik:**

Das Forschungsranking kann im Allgemeinen als gutes und belastbares Ranking angesehen werden.

Die Tatsache, dass nicht immer alle Indikatoren (z.B. „Erfindungen“) bei der Bewertung eines Faches herangezogen werden, spricht für eine überlegte Untersuchung. Für naturwissenschaftliche und technische Fächer ist das Ranking sicherlich gut geeignet, ob es den geisteswissenschaftlichen Fächern so gerecht wird, ist eine andere Frage. Auch sagt das Forschungsranking wenig über die eigentliche Studienqualität an einem Fachbereich aus, da zum Beispiel eine hohe Drittmittelquote nicht unbedingt auch für ein gutes Betreuungsverhältnis etc. steht.

#### AvH-Ranking (Deutschland)

Das Ranking wird von der Alexander von Humboldt Stiftung durchgeführt und dient der Erfassung von internationaler Reputation, Attraktivität und von Kontakten der deutschen Hochschulen.

[http://www.humboldt-foundation.de/de/aktuelles/presse/pn\\_archiv\\_2006/2006\\_ranking.htm](http://www.humboldt-foundation.de/de/aktuelles/presse/pn_archiv_2006/2006_ranking.htm)

#### **Indikatoren und Methode:**

Gezählt werden die Forschungsaufenthalte der von der AvH-Stiftung geförderten Stipendiaten und Preisträger an deutschen Forschungseinrichtungen in den Jahren 2001 bis 2005. Erstmals werden 2006 die Ergebnisse nach Fächergruppen (Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften) differenziert. Darüber hinaus gibt es zwei Gesamt-Ranglisten über alle Fächergruppen hinweg, eine mit der absoluten Zahl der Stipendiaten und eine Pro-Kopf-Zahl, die die Größe der Hochschulen (gemessen mit der Zahl der Professuren) berücksichtigt (Aufenthalte pro 100 Professuren).

Ausgewiesen wird, analog zum CHE-Forschungsranking, eine Spitzengruppe, auf die zusammen rund die Hälfte der Aufenthalte entfällt.

Quelle: <http://www.che-ranking.de/cms/?getObject=320&GetName=AvH-Ranking&getLang=de>

#### **Ergebnisse:**

Die Gesamtliste (absolute Werte) führen die beiden Münchener und Berliner Universitäten an, gefolgt von Heidelberg und Bonn. Beim relativen Gesamtranking (pro 100 Professuren) setzt sich die Universität Bayreuth an die Spitze vor Heidelberg und der TU München.

Bei den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften liegen wieder die beiden Berliner Universitäten vorn, bei den Lebenswissenschaften (Biowissenschaften, Medizin und Agrarwissenschaften) die LMU München. Die TU München führt das Ranking bei den Naturwissenschaften an, die TU Darmstadt das Ranking bei den Ingenieurwissenschaften.

Bei den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie bei den Ingenieuren ist die Spitzengruppe also die Gruppe der Einrichtungen, die die Hälfte der Stipendiaten auf sich versammeln mit jeweils 10 Einrichtungen relativ klein, in den beiden anderen Fächergruppen ist sie mit 19 (Lebenswissenschaften) bzw. 22 Einrichtungen (Naturwissenschaften) etwas größer.

#### **Kritik:**

Die Aussagekraft des AvH-Rankings ist natürlich begrenzt, aber ein nützlicher Indikator, um die internationale Sichtbarkeit deutscher Hochschulen abzubilden. Es ist ein guter ergänzender Faktor.

## Studierendenrankings

### Focus

Im jährlichen Turnus veröffentlicht das Nachrichtenmagazin Focus ein Ranking der deutschen Universitäten. Aus den Ergebnissen für 20 Fächer wird zudem ein Gesamtranking der besten Universitäten insgesamt berechnet.

Ziel des Rankings ist es, festzustellen, wo "die beste Ausbildung in Forschung und Lehre stattfindet".

[http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/focus-und150-uni-ranking-und150-bewertung\\_aid\\_224676.html](http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/focus-und150-uni-ranking-und150-bewertung_aid_224676.html)

Methode: [http://www.focus.de/wissen/campus/hochschulen/das-focus-uniranking\\_aid\\_54732.html](http://www.focus.de/wissen/campus/hochschulen/das-focus-uniranking_aid_54732.html)

#### **Indikatoren und Methode:**

Veröffentlicht werden die beiden Indikatoren Forschung und Lehre, die sich aus den folgenden bewerteten Punkten zusammensetzen:

Forschung:

- Zitationsindex (Zahl der Zitationen je Publikation, nur für einige Fächer)
- Reputation bei Wissenschaftlern
- jährliche Zahl der Promotionen je Professor
- jährliche Drittmittel je Professor
- jährliche Zahl der Patente (nur Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie)

Lehre:

- Reputation bei Wissenschaftlern
- Reputation bei Personalverantwortlichen (nur einige Fächer)
- Betreuungsrelation: Verhältnis der Zahl der Studierenden zum hauptamtlichen wissenschaftlichen Personal
- durchschnittliche Studiendauer (nur einige Fächer)

Daraus resultieren je nach Fach fünf bis acht Indikatoren. Aus den standardisierten Werten für die beiden Teilbereiche Lehre und Forschung (wobei der Zitationsindex bei der Forschung doppelt gewichtet wird), wird ein Gesamtscore berechnet, auf dessen Basis die Hochschulen mittels einer hierarchischen Clusteranalyse in drei Gruppen gruppiert werden.

Allerdings werden die einzelnen Werte nicht veröffentlicht, sondern nur hochaggregierte Informationen, die es dem Nutzer nicht erlauben, das Ranking nachzuvollziehen.

Die besten Universitäten insgesamt werden über die Zahl der Platzierungen in der Spitzengruppe in den einzelnen Fächern identifiziert.

#### **CHE-Kritik am FOCUS-Ranking:**

- **Keine Studierendurteile.** Schwerpunkt des FOCUS-Rankings liegt eindeutig auf der Forschung. Die Perspektive der Studierenden, die als Informationsquelle für Studienanfänger von großer Bedeutung ist, d.h. Bewertungen der Studierenden über die Bedingungen vor Ort (z.B. Betreuung, Organisation, Ausstattung) fehlen völlig.
- Die Ermittlung einer Gesamtnote über alle (untersuchten) Fächer für eine Universität wird als methodisch nicht haltbar bezeichnet. Eine Aussage, dass Heidelberg in der Biologie die "beste Uni" sei, hilft einem Studienanfänger, der andere Prioritäten bei der Wahl der Hochschule hat als die vom FOCUS vorgegebenen, nicht weiter.
- Zwar hat der FOCUS grundsätzlich angemessene Indikatoren ausgewählt, die Datenqualität führt jedoch zu nicht unerheblichen Ungenauigkeiten

Quelle:

<http://www.che.de/cms/?getObject=2&getName=News+vom+21.09.2004&getNewsID=240&getCB=2&getLang=de>

### Handelsblatt

Die Wirtschaftszeitung Handelsblatt präsentierte in ihrem "Ökonomen-Ranking" eine Liste der Top-Forscher für das Fach VWL. Außerdem zwei Ranglisten: einmal ein Ranking der „Medienstars“, zum anderen eines der wissenschaftlich führenden Fakultäten des Faches.

[http://www.handelsblatt.com/pshb/fn/reihbi/sfn/buildhbi/strucid/0/bmc/cn\\_bild\\_basket/bmc/cn\\_schlagzeilen\\_basket\\_ext!400,10,0,teaser,1/basketID/1033406/bmc/cn\\_firmenkasten/index.html](http://www.handelsblatt.com/pshb/fn/reihbi/sfn/buildhbi/strucid/0/bmc/cn_bild_basket/bmc/cn_schlagzeilen_basket_ext!400,10,0,teaser,1/basketID/1033406/bmc/cn_firmenkasten/index.html)  
Ein ausführlicheres Ranking gibt das Tochterblatt *Junge Karriere* heraus (s.u.).

#### **Kritik:**

Ein Ranking der "Medienstars" im Bereich der Ökonomie sagt sicher einiges über die Präsentier- und Darstellungsfähigkeiten der Personen aus, allerdings relativ wenig über deren konkreten Leistungen im Fach. So findet sich auch auf der Liste der Medienstars nur ein Vertreter der Top-Forscher wieder: der Volkswirt Klaus F. Zimmermann. Ansonsten gibt es keine personelle Überschneidung zwischen den beiden Listen.

Quelle: <http://www.che-ranking.de/cms/?getObject=107&GetName=Handelsblatt&getLang=de>

#### Hochschulanzeiger (FAZ)

Vergleich privater Wirtschaftshochschulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hinsichtlich des Berufserfolgs der Absolventinnen und Absolventen.

<http://www.faz.net/s/Rub244D2E60F0294C4D8AAC6C0C7FC9677B/Doc~EDA04219AAA14B34924B974E206DE227~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

#### Karriere

Junge Karriere ist das Magazin des Handelsblatts und richtet sich an Studenten, Absolventen und junge Berufstätige. Es erstellt ein jährliches Ranking mit dem Ziel, Deutschlands „Sieger-Unis“ in den Fächern Wirtschaft, Jura, Medienwissenschaften, Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik zu küren.

[http://www.karriere.de/psjuka/fn/juka/SH/0/sfn/buildjuka/cn/artikel\\_suche\\_detail/bt/1/page1/PAGE\\_7/page2/PAGE\\_33/aktelem/DOCUMENT\\_439/p1/PAGE\\_7/p2/PAGE\\_33/ae/DOCUMENT\\_439/oaobjid/22917/xyterm/hochschulranking/strucid/PAGE\\_4/news/0/AnzRows/8/PosRow/0/index.html](http://www.karriere.de/psjuka/fn/juka/SH/0/sfn/buildjuka/cn/artikel_suche_detail/bt/1/page1/PAGE_7/page2/PAGE_33/aktelem/DOCUMENT_439/p1/PAGE_7/p2/PAGE_33/ae/DOCUMENT_439/oaobjid/22917/xyterm/hochschulranking/strucid/PAGE_4/news/0/AnzRows/8/PosRow/0/index.html)

#### **Methode und Indikatoren:**

Mittels eines Online-Fragebogens wurden 51.461 Studierende, Absolventinnen und Absolventen befragt, weitere Daten stammen aus einer Befragung von 1000 Personalverantwortlichen und aus Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes. Je Fach und Hochschultyp wird jeweils nur eine Auswahl der 10 bis 30 besten Hochschulen aufgelistet.

Die Studierenden und Absolventen sollten ihre Hochschulen anhand einer Reihe von Kriterien (Lehre und Ausstattung, Praxisbezug, Jobvorbereitung, Anbindung an die Wirtschaft) jeweils auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden/sehr gut) bis 6 (sehr unzufrieden / sehr schlecht) bewerten. Als Kriterien wurden zum einen der Mittelwert aller Urteile, zum anderen der Anteil der Topurteile" (sehr zufrieden/sehr gut) herangezogen. Die Personalverantwortlichen wurden aufgefordert jeweils die aus ihrer Sicht fünf besten Universitäten und Fachhochschulen anzugeben. Aus der prozentualen Verteilung der Nennungen wurde dann eine Personalverantwortlichen-Rangliste der Hochschulen gebildet. Die *Urteile der Studierenden, Absolventen und Absolventinnen* sowie der *Personalverantwortlichen* ging jeweils zu 26,6 Prozent in die Wertung ein. Die übrigen 20 Prozent des Gesamtwertes ergaben sich aus „objektiven Kriterien“ - der *durchschnittlichen Studiendauer*, der *Betreuungsrelation* im Fach sowie dem Prozentsatz der *Studierenden mit Auslandserfahrung* (ermittelt in der Studierendenbefragung).

#### **Kritik:**

Die Zusammensetzung der Stichprobe aus Studierenden und Absolventen bleibt im Dunkeln. Die Studierenden und Absolventen wurden über die Internet-Seite von Karriere akquiriert, was die Frage aufwirft, ob es sich hier um eine möglicherweise verzerrte Auswahl handelt. Der unkontrollierte Zugang zu der Befragung birgt darüber hinaus immer die Gefahr der Manipulation der Ergebnisse durch unberechtigte oder Mehrfach-Teilnehmer. Gefragt wurden die Personalchefs großer Unternehmen mit 1000 immerhin einer recht großen Zahl. Wie meist bei Arbeitgeberbefragungen für Rankings wurden jedoch die kleinen und mittelständischen Unternehmen, bei denen der Großteil der Absolventen beschäftigt ist (insbesondere die der kleinen, regional orientierten Fachhochschulen) bleiben jedoch unberücksichtigt. Die berücksichtigten Fakten wie Studiendauer und Betreuungsrelation sind vordergründig eingängige Indikatoren, die jedoch mit einer Reihe von gravierenden methodischen Problemen (z.B. des Lehrimports und -exports bei den Betreuungsrelationen) belastet sind, zu deren Lösung Karriere keine Angaben macht. Generell problematisch ist, dass die Ergebnisse mittels einer mehr oder weniger willkürlichen Verrechnungsformel zu einem Gesamtwert aggregiert werden.

Quelle: <http://www.che.de/cms/?getObject=105&GetName=Karriere&getLang=de>

### Der Spiegel

Mit Hilfe des Rankings soll herausgefunden werden, an welchen deutschen Universitäten die Besten studieren. Die Studie verfolgt den Ansatz, die Diskussion um Elitehochschulen mit einem Fokus auf die Studierenden zu beleuchten und nahm dabei für sich in Anspruch einen innovativen und außergewöhnlichen Ansatz zu wählen. Das Ranking entstand in Kooperation mit AOL und der Unternehmensberatung McKinsey.

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,328679,00.html>

#### **Indikatoren und Methode**

Es wurden Daten für rund 50.000 Studierende ausgewertet. Erhoben wurden u.a. die Abitur- und Prüfungsnoten, die Studiendauer, Praktika und Auslandsaufenthalte, Berufserfahrungen, EDV- und Sprachkenntnisse (in Selbsteinschätzung) sowie außeruniversitäres Engagement.

Es wurde für 15 der größten Fachrichtungen anhand der oben genannten Kriterien ein durchschnittlicher Punktwert je Student ermittelt. Außerdem wurde für jede Hochschule angegeben, welcher Prozentsatz der Studierenden bundesweit zu den besten 10 Prozent der Studierenden gehört. Zusätzlich wurden die Fächerwertungen zu einer Gesamtrangliste zusammengerechnet. Die Rangliste sagt somit, worauf der Spiegel ebenfalls hinweist, nichts über die Leistungen der Hochschulen in Forschung und Lehre aus.

#### **Kritik:**

An dem Spiegel-Ranking ist vor allem wegen der unzulänglichen Methodik scharfe Kritik geübt worden:

- Validität: Einige Fragen beruhen auf Selbsteinschätzung (z.B. „Wo erwarten Sie bei Studienabschluss im Vergleich anderer Absolventen im gleichen Fach in Deutschland zu stehen?“)
- Reliabilität: Es wurden Fachbereiche berücksichtigt, für die mindestens 18 verwertbare Datensätze vorlagen. Sehr geringe Fallzahl.
- Der Mittelwert (Median) für das Gesamtranking wurde teilweise falsch berechnet. Schon nach Korrektur des letzten Rechenschrittes verschieben sich 28 der 41 Hochschulen in dieser Veröffentlichung um bis zu sieben Rangplätze nach oben oder unten gegenüber denen, die ihnen DER SPIEGEL zuwies.

Quelle: [http://stud-www.uni-marburg.de/~Fachs04/pdf/spiegelranking\\_entzaubert.pdf](http://stud-www.uni-marburg.de/~Fachs04/pdf/spiegelranking_entzaubert.pdf)

Prof. Dr. Volker Ronge (Rektor der Uni Wuppertal) bezeichnet das SPIEGEL-Ranking als das „methodisch schlechteste Hochschul-Ranking auf dem Markt“ und als „unseriös“

Quelle: [http://www.presse.uni-wuppertal.de/html/module/publikationen/magazin\\_29/ronge.htm](http://www.presse.uni-wuppertal.de/html/module/publikationen/magazin_29/ronge.htm)

### CHE-Hochschulranking

Das CHE-Hochschulranking, das erstmals 1998 erschien, stellt das umfassendste und detaillierteste Ranking deutscher Universitäten und Fachhochschulen dar. Es umfasst insgesamt 35 Fächer und spricht damit mehr als drei Viertel aller Studienanfänger an. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von über 250.000 Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule sowie die Reputation der Fachbereiche unter den Professoren der einzelnen Fächer.

<http://www.che-ranking.de/cms/?getObject=50&GetName=CHE-HochschulRanking&getLang=de>

#### **Indikatoren:**

- **Die einzelnen Indikatoren werden nicht gewichtet** . Das bedeutet, innerhalb eines Faches wird kein Gesamtwert aus irgendwie gewichteten Einzelindikatoren gebildet, da hierfür keine theoretischen und empirischen Grundlagen bestehen und die Entscheidungspräferenzen der Studierenden heterogen sind.
- **Das Ranking berücksichtigt verschieden Perspektiven.** Neben Fakten, werden die Ansichten von Hochschullehrern und Studierenden einbezogen.
- **Es gibt keine Ranggruppen**, sondern lediglich die Zuordnung in eine Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe.

**Indikatoren im Überblick** (die gesamten Indikatoren befinden sich im Anhang):

- **Baustein Studierende**
- **Baustein Studienergebnis**
- **Baustein internationale Ausrichtung**
- **Baustein Forschung**
- **Baustein Studium und Lehre**
- **Baustein Ausstattung**
- **Baustein Arbeitsmarkt und Berufsbezug**
- **Baustein Gesamturteile**
- **Baustein Studienort und Hochschule**

Quelle: [http://www.che.de/downloads/Methoden\\_Hochschulranking\\_2007\\_AP88.pdf](http://www.che.de/downloads/Methoden_Hochschulranking_2007_AP88.pdf)

Das CHE-Ranking gilt allgemein als das belastbarste/ zuverlässigste.

#### **Kritik:**

Die Schweiz und Österreich stiegen aus dem CHE-Ranking aus, da die Stichprobengröße zu gering und Rahmenbedingungen der eigenen Hochschullandschaft nicht genügend Berücksichtigung fanden.

S. hierzu auch das Interview mit Alexander Kohler, Leiter der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur vom 22.08.2007

<http://derstandard.at/?url=/?id=3002680>

Eine kritische Einschätzung von Studierendenseite des CHE-Rankings auch bei Studis Online:

[http://www.studis-online.de/Studieren/art-634-che\\_uniranking\\_zeit2007.php#](http://www.studis-online.de/Studieren/art-634-che_uniranking_zeit2007.php#)

### CHE-Excellence-Ranking

#### **Rang:**

Es werden die Fächer Biologie, Chemie, Mathematik und Physik europaweit bewertet. TU München ist die beste deutsche Universität.

- In der Exzellenzgruppe Biologie ist die TU München vertreten.
- In der Exzellenzgruppe Chemie sind die RWTH Aachen, die U Karlsruhe, die TU München und die U Stuttgart vertreten.
- In der Exzellenzgruppe Mathematik sind die TU Berlin und die RWTH Aachen vertreten.
- In der Exzellenzgruppe Physik ist die TU München vertreten.

#### **Indikatoren:**

Das Ranking richtet sich an Studierende die einen Master- oder Doktorgrad erwerben wollen.

Die Klassifikation erfolgte anhand von vier Indikatoren:

- Number of publications in the web of science (1997 – 2004)
- Citations (normalized to the international standard)
- Outstanding researchers
- Number of projects in the Marie Curie programme

Quelle: [http://www.che.de/downloads/CHE\\_ExcellenceRanking\\_AP99.pdf](http://www.che.de/downloads/CHE_ExcellenceRanking_AP99.pdf)

Interessant an dem Ranking ist der europaweite Ansatz. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die europäischen Hochschulen schon allein aufgrund unterschiedlicher Forschungs- und Lehrtraditionen (bereits) miteinander vergleichbar sind.

### Wirtschaftswoche

Personalchefs deutscher Großunternehmen geben für die Fächer Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik sowie Ingenieur- und Rechtswissenschaften an, welche Hochschulen erfahrungsgemäß das höchste Renommee besitzen bzw. von welchen Hochschulen die besten Absolventen kommen. Das Ranking wurde zusammen mit dem Personaldienstleister access (Köln) durchgeführt.

Das Ranking kann man nicht als PDF herunterladen (es liegt ausgedruckt vor).

<http://www.wiwo.de/karriere/die-kompletten-siegerlisten-aller-empfohlenen-hochschulen-246002/#rate>

### **Methode und Indikatoren:**

Befragung von 1000 Personal- und Recruitingverantwortlichen aus großen deutschen Unternehmen. Die Befragten sollten bis zu 5 Hochschulen angeben, die bei ihnen hoch im Kurs stehen".

### **Ergebnis:**

Die Sieger sind bei den Universitäten Mannheim (BWL), Köln (VWL), Karlsruhe (Wirtschaftsingenieurwesen), RWTH Aachen (Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik) und Heidelberg (Jura), bei den Fachhochschulen Reutlingen (BWL), Karlsruhe (Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik) und Darmstadt (Maschinenbau). Exzellente Forschungsleistungen spielen aus Sicht der Personalverantwortlichen nur eine geringfügige Rolle, wohingegen direkte Erfahrungen und die langjährige Zusammenarbeit für eine positive Bewertung der Hochschulen ausschlaggebend sind.

### **Kritik:**

Die Befragung der Wirtschaftswoche zielt explizit auf die Einstellungschancen der Absolventen bei großen Unternehmen. Studien- und Standortbedingungen bleiben hingegen unbeachtet, ebenso wie die tatsächliche Leistungsfähigkeit einer Hochschule in den Bereichen Forschung und Lehre. Ausgewiesen wird nur eine Spitzengruppe von maximal 10 Hochschulen und das auch nur für eine geringe Anzahl von Fächern (Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwesen, Jura), so dass das Ranking für einen *Großteil der Studierenden und Hochschulen nicht nutzbar* ist. Insgesamt gibt es eine starke Übereinstimmung mit der Reputation der Hochschulen unter den Professoren der Fächer, wie sie im CHE-Hochschulranking abgebildet wird mit einer Abweichung: die Personalverantwortlichen nennen deutlich häufiger als die Professoren private Hochschulen. *Auffällig ist der starke Zusammenhang zwischen der Rangliste, von welchen Hochschulen die Unternehmen am meisten einstellen und den Ergebnissen, welche Hochschule die Personaler am renommiertesten halten.* Welcher Faktor nun welchen bedingt, bleibt unklar. Die Vermutung liegt nahe, dass die Ranglisten sowohl hinsichtlich des Renommées als auch der Einstellungszahlen dadurch bedingt sind, dass es sich jeweils um die Hochschulen handelt, die die meisten Absolventen hervorbringen. In der Elektrotechnik werden z.B. die ersten 6 Plätze von den 6 Hochschulen belegt, die laut CHE-Ranking die meisten Absolventen pro Jahr hervorbringen. In der BWL sind die vier Spitzenreiter Mannheim, Münster, Köln und München alle unter den 5 Hochschulen mit den meisten BWL-Absolventen zu finden.

<http://www.che.de/cms/?getObject=62&GetName=WiWo%3A+Befragung+Personaler&getLang=de>

## Anhang

### **Ausführliche Indikatorenliste des CHE-Studierendenrankings:**

- **Baustein Studierende**
  - Gesamtzahl Studierende
  - Frauenanteil
  - Studienanfänger
  - Entwicklung der Studienanfängerzahlen
  - Bewerberquote
- **Baustein Studienergebnis**
  - Notenschnitt bzw. Punktschnitt
  - Fachsemesterzahl
  - Anzahl der Absolventen
  - Regelstudienzeit
  - Absolventen in der Regelstudienzeit
  - Dokumentation der Studienleistungen
- **Baustein internationale Ausrichtung**
  - Fremdsprachige Lehrveranstaltung
  - Fremdsprachenkenntnisse als Zulassungsvoraussetzung
  - Obligatorischer Auslands-Studienaufenthalt
  - Obligatorisches Auslands-Praktikum
  - Anteil ausländischer Studierender
  - Gastprofessoren incoming
  - Gastprofessoren outgoing
  - Häufigste Austauschhochschulen (outgoing)
- **Baustein Forschung**
  - Fakten

- Drittmittel je Wissenschaftler/ Professor
- Erfindungsmeldungen pro Mitarbeiter
- Wissenschaftliche Veröffentlichungen je Professor/ Wissenschaftler
- Zitation je Publikation
- Promotionen pro Professor
- Habilitationen pro Jahr
- Besonderheiten Forschung
- Urteile
  - Forschungsreputation (Professoren)
- **Baustein Studium und Lehre**
  - Fakten
    - Anteil Besucher kostenpflichtiger Repetitorien (nur Jura-Studierende)
    - Studierende pro Professor/Wissenschaftler
    - Regelung der Anerkennung
    - Credits insgesamt
    - Studiengangsstruktur
    - Fächeranteile
    - Besonderheiten Betreuung
  - Studierendurteile
    - Betreuung durch Lehrende:
    - Betreuung im Patientenunterricht (nur Human-/Zahnmedizin):
    - E-Learning
    - Exkursionen (nur Geowissenschaften und Geografie):
    - Lehrangebot:
    - Kontakt zwischen Studierenden:
    - Methodenausbildung (nur Soziologie):
    - Studienorganisation
    - Universitätsrepetitorien (nur Jura)
    - Verzahnung Vorklinik – Klinik (nur Human- / Zahnmedizin):
    - Beratung
    - Auslandsaufenthalte (nur Unis):
- **Baustein Ausstattung**
  - Fakten
    - Bereitstellung von Instrumenten im vorklinischen/klinischen Studium (nur Zahnmedizin)
    - Studierende pro zahnärztlicher Behandlungseinheit
    - Zahl der Planbetten je 100 Studierende im klinischen Studium
    - Ausstattung der Sprachlabore
    - Besonderheiten Ausstattung
  - Studierendurteile
    - Ausstattung der Arbeitsplätze:
    - Ausstattung mit audiovisuellen Medien:
    - Bibliotheksausstattung
    - IT-Infrastruktur
    - Räume
    - Laborausstattung
    - Praktikumsräume
    - Behandlungsräume (nur Human-/Zahnmedizin):
    - Radio- und TV-Lehrstudios (nur Medien- und Kommunikationswissenschaft, Journalistik):
    - Sprachlabore (nur Anglistik/Amerikanistik und Romanistik):
- **Baustein Arbeitsmarkt und Berufsbezug**
  - Fakten
    - Anteil Lehre durch Praktiker:
    - Beirat aus der Praxis:
    - Career Center:
    - Credits für Fallstudien:
    - Förderung der Beschäftigungsbefähigung:
    - Praxiselemente
    - Praktikumsbörse
  - Studierendurteile
    - Berufsfeld- und Arbeitsmarktbezug:
    - Praxisbezug (nicht für alle Fächer):
- **Baustein Gesamturteile**
  - Studiensituation insgesamt (Urteil der Studierenden)

- Reputation bei Professoren
- **Baustein Studienort und Hochschule**
  - Zahl der Einwohner
  - Studierendenanteil
  - Überwiegend benutzte Verkehrsmittel
  - Wohnformen
  - Mieten
  - Wohnheimplätze
  - Zahl Studierende
  - Vorherrschende Studienrichtung
  - Semesterbeitrag/ Studiengebühren
  - Öffnungszeiten Zentrale Studienberatung
  - Öffnungszeiten Zentralbibliothek
  - Hochschulsport
  - Gründungsjahr

Quelle: [http://www.che.de/downloads/Methoden\\_Hochschulranking\\_2007\\_AP88.pdf](http://www.che.de/downloads/Methoden_Hochschulranking_2007_AP88.pdf)